

VISIONEN FÜR ÖSTERREICH:

Ökosoziale Marktwirtschaft

Diskussionsforum 4

Reichtum der Zukunft -
Unser Wissen!

Neu denken.
Für Wirtschaft
und Umwelt.



Zukunftsparteitag, 24.-25. November 1989, Graz

Vorsitz: Bundesminister Dr. Erhard Busek
Berichterstatte: LAbg. Univ.Prof.Dr. Bernd Schilcher

REICHTUM DER ZUKUNFT - UNSER WISSEN!

1. Laufende Legislaturperiode

Vom Arbeitsübereinkommen für die laufende Legislaturperiode, das inhaltlich entscheidend von der ÖVP geprägt ist, sind folgende Punkte positiv erledigt:

- o AHS-Reform (mit Ausnahme der Maturareform)
(Sicherung der Langform und der Typen des Gymnasiums, Realgymnasiums und wirtschaftskundliches Realgymnasiums, Einführung von Wahlpflichtgegenständen)
- o Begabtenförderung (Einführung von Feigegenständen mit besonderen Anforderungen als erster Stufe)
- o Abbau geschlechtsspezifischer Unterschiede (im Bereich Werkerziehung und bei der Bezeichnung der Schularten)
- o Informatik (Grundbildung in der 7.u.8. Schulstufe, Pflichtgegenstand im Polytechnischen Lehrgang und der 5.Klasse AHS)
- o Lehrplanänderung im kaufmännischen Schulwesen (2. Fremdsprache schon im 1.Jahrgang)
- o Integration Behinderter in Normalklassen (Versuche zur Erprobung eines weiten Repertoires an abgestuften Förderungen)

Von den aus unserer Sicht vordringlichen Punkten des Arbeitsübereinkommens sind noch offen:

- o die Frage der Nachmittagsbetreuung (d.h. der Beendigung der Ganztags- und Tagesheimschulversuche) und
- o die Maturareform.

Für den Punkt der Nachmittagsbetreuung liegt nun ein Entwurf des Ressorts vor, sodaß mit einem positiven Abschluß in dieser Legislaturperiode gerechnet werden kann.

2. Kurzfristige Maßnahmen

Die hauptsächlichen Herausforderungen an das Bildungssystem in den nächsten Jahren laufen in zwei Richtungen:

a) Berufsorientierung

Die Berufsorientierung des gesamten Systems, aber auch einzelner Schularten ist zu verstärken und zu aktualisieren:

Hauptprobleme dabei sind:

- o Starker Facharbeitermangel in bestimmten Bereichen
- o Zu hoher Andrang zu allgemeinbildenden Schulen, ohne unmittelbare Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt
- o Daher zu hoher Andrang an den Universitäten und dabei wieder in bestimmte Studienrichtungen, da nach der Matura zu wenig Alternativen vorhanden sind.

Ansatzpunkte zur Lösung könnten sein:

- o Zugang zur AHS nach klaren Leistungsstandards und Aufwertung der Hauptschule als Zubringerschule für die Lehre
- o Schaffung postsekundärer Ausbildungsformen wie z.B. im Steirischen Modell die "Wirtschaftsakademie" oder in Vorarlberg das "Bundestechnikum"
- o Redimensionierung von Studienrichtungen mit besonders schlechten Arbeitsmarktchancen (Lehramtsstudien) und Studienreform zur Erhöhung des Praxisbezugs (v.a. Technik und Medizin)
- o Verstärkung der Weiterbildungsmöglichkeiten und Einrichtungen

b) Qualität - Internationalisierung

Die Qualität des Bildungswesens wird durch die verschärfte Konkurrenz im europäischen Binnenmarkt von noch größerer Bedeutung werden.

Dabei kann das österreichische Bildungswesen auf einige Vorzüge, wie den noch immer hohen Anteil der dualen Berufsausbildung oder die relativ einzigartige Form der BHS verweisen.

Hauptprobleme sind aber:

- o Fremdsprachenkenntnisse und Bereitschaft zur Mobilität sind unterentwickelt.
- o Den Absolventen von Schulen aller Arten fehlt es an "Schlüsselqualifikationen", d.h. Fähigkeit zur Kommunikation und Kooperation, Planung, Analyse, etc.

- o Sicherung der Kulturtechniken - wie in anderen Industriestaaten ist ein bestürzender Rückgang der Fähigkeiten in Lesen, Schreiben und Rechnen festzustellen.

Ansatzpunkte zur Lösung könnten sein:

- o Verbesserung der Fremdsprachausbildung (Verpflichtung zur mündlichen Matura in einer lebenden Fremdsprache, bessere Lehreraus- und fortbildung, intensiverer Schüleraustausch, Einrichtung von Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht in mehreren Fächern)
- o Verstärkung der Auslandsstudien, Beteiligung an internationalen Studienkooperationsprogrammen (ERASMUS, COMETT)
- o Projektorientierte Unterrichtsformen in den verschiedenen Schularten
- o Stärkere Beachtung der Sicherung der Kulturtechniken, besonders an der Schnittstelle Volksschule - weiterführende Schule

3. Mittelfristige Maßnahmen

Neben diesen beiden Herausforderungen muß die Bildungspolitik mittelfristig aber auch folgende Herausforderungen aufnehmen:

- a) Da immer weniger Konsens über die notwendigen Bildungsinhalte und Formen, über geeignete Erziehungsstile und Organisationsformen des Schullebens zu erwarten ist, sollte den Schulen mehr Autonomie eingeräumt werden. Dies betrifft den finanziellen, den inhaltlichen und den Personal-Bereich. Für die Ergebnisse der Bildungsbemühungen ist eine externe Qualitätskontrolle sicherzustellen. (siehe Anlage)

Dies entspricht nicht nur den im universitären Bereich zur Selbstverständlichkeit gewordenen Forderungen und Lösungsansätzen, sondern auch der Entwicklung etwa in den USA oder in Großbritannien. Eine Autonome Schule ist die Antwort auf die pluralistische und vielfältig geschichtete Gesellschaft, in der die Bürger selbst auch die Bildung ihrer Kinder in die Hand zu nehmen bereit sind.

- b) Auf den Bildungsbereich wird ein stärkerer fiskalischer Begründungsdruck zukommen. Dies gilt für den Universitätsbereich - z.B. die Frage der Raumnutzung - ebenso wie für den Schulbereich, wo in bedeutenden Schularten die Schülerzahlen zurückgehen, die Personalkosten aber scharf ansteigen.

Personalkosten in Schulbereichen mit sinkenden Schülezahlen:

Schule	1986	1989	1990
APS *	18.089	20.678	21.827
		gegenüber 1989	+ 5,5%
		gegenüber 1986	+20,6%
AHS	5.971	6.865	7.509
		gegenüber 1989	+ 9,3%
		gegenüber 1986	+25,6%
HAK	1.767	1.992	2.187
		gegenüber 1989	+ 9,9%
		gegenüber 1986	+23,8%

* = Allgemeine Pflichtschule

Klar ist aber, daß Österreich im internationalen Vergleich seine Forschungsausgaben und damit auch die Universitätsausgaben steigern muß, um in diesem entscheidenden Bereich für die Zukunft unseres Landes konkurrenzfähig zu sein. Die Mittel sollen aber auch hier verstärkt nach Qualitätskriterien vergeben werden.

- c) Die Bildungseinrichtungen müssen mehr Aufgaben als bisher wahrnehmen, auch um die bestehenden Infrastrukturen besser zu nutzen.

Dies gilt für die Universitäten, die z.T. Erwachsenenbildungsaufgaben übernehmen können, vor allem aber auch für die Schulen, die auch als "Kulturzentren im Ort" wirken können. Hier wird die Autonomie viel an Phantasie und Engagement freisetzen.